Thor Kunkel

VON KORSAREN ZU DOMINANZKRIMINELLEN

Die verheimlichte Geschichte der muslimischen Sklaverei und ihr Fortgang in der Gegenwart mit anderen Mitteln

Eine postkoloniale Studie

EDITION TUMULT

EDITION TUMULT
Herausgegeben von Frank Böckelmann

beim
Gerhard Hess Verlag

Thor Kunkel
VON KORSAREN ZU DOMINANZKRIMINELLEN
Die verheimlichte Geschichte der muslimischen Sklaverei und ihr Fortgang in der Gegenwart mit anderen Mitteln

Eine postkoloniale Studie

EDITION TUMULT Nr. 4

1. Auflage 2026

© Copyright by
Gerhard Hess Verlag
Jahnstraße 14
73066 Uhingen

Buchgestaltung und Satz: Marcus Sommer
Druck und Bindung: Bookpress, Allenstein/Polen
Kiosk-Vertrieb: IPS GmbH, Postfach 1211, 53334 Meckenheim

www.gerhard-hess-verlag.de
info@gerhard-hess-verlag.de

ISBN 978-3-87336-888-0

Wenn Muslime so tolerant und friedliebend sind,
warum gibt es dann in islamischen Ländern
so viel ethnische, religiöse, politische und
kulturelle Zerrissenheit und Gewalt?
AYAAN HIRSI ALI

Während Hindus, Sikhs, Parsen und Juden (…)
alle miteinander in relativer Harmonie koexistieren
konnten, gab es eine Religion, die keine
Kompromisse schließen konnte und
abseits stand vom Rest: der Islam.
MAHATMA GANDHI

INHALT

1. Einleitung: Kulturelle Prägung als Schlüssel gescheiterter Integration? ... 9

2. Die verheimlichte Geschichte des islamo-arabischen Sklavenhandels ... 25
2.1 Der islamo-arabische Sklavenhandel ... 25
2.2 Die Versklavung von Europäern ... 30
2.3 Kastration und Haremswesen als strukturelle Merkmale des muslimischen Sklavenhandels ... 37
2.4 Langzeitfolgen der islamo-arabischen Sklaverei in den Herkunftsregionen ... 43
2.5 Unterschiede zwischen dem islamo-arabischen und dem transatlantischen Sklavensystem ... 47

3. Die europäische Orientmalerei als Kronzeugin des muslimischen Menschheitsverbrechens ... 51
3.1 Die europäische Orientmalerei ... 51
3.2 Framing, Zensur: Falsche Experten diffamieren berühmte Orientmaler ... 53
3.3 Sklaverei war nachweislich keine weiße Erfindung ... 56
3.4 Die emanzipierte Frau und die Wirklichkeit eines neuen Patriarchats ... 58
3.5 Sexuelle Intelligenz, Polygamie, Demografie ... 61

4. Die Scharia als Legitimation eines Sklavenhandelssystems von Weltrang ... 65
4.1 Sklaverei und Unfreiheit im Koran und Hadith ... 66
4.2 Das ethische Ungleichgewicht zwischen Gläubigen und den Kuffār ... 72
4.3 Menschen zweiter Klasse: Frauen in der islamischen Gesellschaft ... 77

5. Dominanzkriminalität als Folge kultureller Prägung **83**
5.1 Recht und Lebenskraft **83**
5.2 »Grooming Gangs«: Machokultur und sexuelle Versklavung weißer Frauen als Fortsetzung des tradierten Dominanzmusters **89**
5.3 Die Brüder vom ›Stamme Nimm‹ – Clankriminalität und ihre Sippenverfassungen gegen den Rechtsstaat **101**
5.4 Allerweltsvorfall oder: Die ganz alltägliche weiße Unterwerfung **109**
5.5 Einladung zum Hahnenkampf **114**
5.6 Erpressung und Schutzgelder — Das alte Handwerk der Barbaresken **115**
5.7 Dominanzkriminalität: Der Weg des Aggressors **118**
5.8 Die Unterwanderungsstrategie der »Halben Moderne«: Massenmigration als Waffe **124**

6. Gewalt gegen Frauen als kulturelles Erbe der Barbaresken **131**

7. Das unsolidarische Vergessen der postkolonialen Studien **141**
7.1 Aktuelle Fälle von Versklavung in reichen afrikanischen Staaten **143**
7.2 Der Mythos von der Gleichheit vor Allah: Die Evidenz rassischer Hierarchien in der arabischen Welt **150**

8. Der epigenetische Imperativ **155**
8.1 Erfahrung, Codierung, Vererbung **159**
8.2 Kollektive Identität und bestimmende Verhaltensmuster nach Assmann **163**
8.3 Psychologische Pfade der transgenerationalen Traumaweitergabe **167**
8.4 Epigenetische Signaturen als biologisches Langzeitgedächtnis **171**
8.5 Die Plastizität des Epigenoms und seine Grenzen **176**

9. Diskussion: Deutschland auf dem Weg in ein eurabisches Halb-Kalifat **181**

Literaturverzeichnis **190**

Einleitung

1. KULTURELLE PRÄGUNG ALS SCHLÜSSEL GESCHEITERTER INTEGRATION

Wenn 300 Jahre Sklaverei genügen, um aus weißen Amerikanern ›Rassisten‹ zu machen, wie stark prägen dann 1400 Jahre muslimischer Sklaverei?

Stellen Sie sich vor: Die Geschichte von Völkern überdauert nicht nur in staubigen Archiven und Museen, sondern *im Erbgut* ihrer Nachkommen. Über Generationen hinweg. Kultur prägt Menschen – so wie Hungersnot, Klima, Polygamie, exzessiver Sport oder Drogenkonsum. Der zelluläre Informationsfluss ist keine Einbahnstraße, sondern ein wechselseitiger Dialog zwischen Genom und Umwelt. Er bestimmt die Disposition eines Menschen zu bestimmten Handlungsmustern über Generationen hinweg. Bildungsferne Milieus, misslungene Sozialisationsformen, archaische Männlichkeitsnormen und religiös legitimierte Gewalt-Affinität korrelieren im Kontext der Einwanderergesellschaft mit erhöhter Kriminalität. Hierzu gibt es belastbare Zahlen. Untersuchungen der stabilen, kulturellen Prägung der Einwanderer sind in der Forschung dagegen ein ideologisch vermintes Terrain. Der in Deutschland herrschende Staatsmultikulturalismus hat bislang verhindert, dass Erkenntnisse der Epigenetik berücksichtigt werden. Diese verweisen auf die Realität einer transgenerationalen Prägung, wie sie beispielsweise den Nachkommen ehemaliger KZ-Häftlinge zuerkannt wird. Die Frage, die es im Rahmen dieser Abhandlung zu beantworten gilt, lautet: Welche Auswirkungen hatten 1400 Jahre (50 bis 60 Generationen!) systemischer Sklavenhaltung in der arabischen Welt? Sie war kein Privileg der Kalifen, sondern Modus vivendi der gesamten islamo-arabischen Gesellschaft als religiös verbrämte Form von Gruppensadismus, zuletzt sogar – wegen der Lösegeldforderungen – das erfolgreichste

Geschäftsmodell islamischer Staaten. In seinem Standardwerk *Encyclopedia of Islam. New Edition* kommt der französische Orientalist Robert Brunschvig noch zu einer anderen Schlussfolgerung: »Islamisierung und die Intensivierung des Sklavenhandels gingen oft Hand in Hand.«[1] Die Opfer waren in den meisten Fällen Frauen und Kinder, die das erlitten, ›was die Scham nicht zu nennen erlaubt‹. Wann geht diese Art zu leben in Fleisch und Blut über, wann wird sie zu einem biologischen Automatismus? Und was sind die Folgen für eine Aufnahmegesellschaft, die biologische Unterschiede nicht wahrhaben will?

Wie wahrscheinlich subtile Prägungen sind, veranschaulicht folgendes Beispiel: Wir sehen im Park eine schwangere Frau. Wie viele Generationen haben wir vor uns? – In der Regel lautet die Antwort: Zwei Generationen. Doch diese Antwort trifft nicht zu, wenn die Mutter ein Mädchen erwartet. Tatsächlich reifen in einem weiblichen Fötus bereits die ersten Eizellen der Enkelkinder heran. Demnach würden die Zellen von zwei ungeborenen Generationen bereits im Mutterleib denselben prägenden Einflüssen ausgesetzt sein. Nehmen wir nun eine junge Muslima, die in Berlin lebt und gerade eingebürgert wurde. Ihre Prägung durch Umwelteinflüsse begann schon mit der im Süd-Sudan lebenden Großmutter, die – als versklavte Dinka – noch Eigentum eines arabischen Großgrundbesitzers war. Lebte sie in Furcht, konsumierte sie Drogen, litt sie unter Bewegungsmangel oder Unterernährung, – im Körper der Enkelin wären diese Erfahrungen epigenetisch ›archiviert‹. Wieso sollte es bei jungen Männern, den Enkeln von ehemaligen Sklavenhaltern, keine Spuren geben? »Selbst Samenzellen, oder besser ihre Vorläufer«, so der Neurobiologe Peter Spork[2], »(…), scheinen Informationen über den Lebensstil speichern und weitergeben zu können.« Natürlich ist Sklaverei eine Extremerfahrung, und doch ist sie untrennbar von

1 Robert Brunschvig: »ʿAbd«, in: H. A. R. Gibb, J. H. Kramers, É. Lévi-Provençal u.a. (Hrsg.): The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Band 1: A–B. Leiden 1960, S. 24–40.

2 Peter Spork: Gesundheit ist kein Zufall. Wie das Leben unsere Gene prägt – Die neuesten Erkenntnisse der Epigenetik. München 2017.

der islamo-arabischen Welt, die einem von Allah geschaffenen sadomasochistischen Unterwerfungstableau gleicht, einer Welt, in der alles auf der Ungleichheit von Menschen beruht.

Natürlich ist das nicht der Grund, warum die Medien bis heute die Geschichte der muslimischen Sklaverei beschweigen. Das abgekartete Spiel von »shame culture« (weiß, kolonial) und »blame culture« (farbig, muslimisch) könnte an Glaubwürdigkeit verlieren. Es soll alles so bleiben, wie es der Philosoph Thomas Sowell in einem Essay von 2006 formulierte: »Worauf ›Multikulturalismus‹ letztendlich hinausläuft, ist, dass man jede Kultur auf der Welt loben kann, außer der westlichen Kultur, und dass man keine Kultur auf der Welt kritisieren darf, außer der westlichen Kultur.«[3] Mit anderen Worten: Unsere westliche, ›weiße‹ Kultur ist schuldig, bis ihre Unschuld bewiesen ist. Alle anderen Kulturen gelten dagegen als frei von jeder Schuld. Dass in der Vergangenheit auch farbige Völker Täter waren, diese Tatsache würde die neuesten postkolonialen Studien entwerten. Hier wird faktenfrei postuliert, farbige Menschen wurden ›nur wegen ihrer Hautfarbe und nur von Weißen‹ versklavt. Das Gegenteil ist der Fall: Farbige versklavten andere farbige Menschen in einer Größenordnung, die die US-amerikanische Sklaverei als Randthema erscheinen lässt. Muslime errichteten eine weitaus effizientere Gewaltökonomie, der auch rund 1,2 Millionen Europäer zum Opfer fielen.

Hat man jemals den Millionen Opfern muslimischer Sklavenhalter gedacht? Allein die Anzahl der Publikationen zum Thema offenbart ein bemerkenswertes Ungleichgewicht: Während die Zahl der Publikationen zum Holocaust (12 Jahre) auf über 150 000 bis zu mehreren hunderttausend Werken[4] geschätzt wird, der transatlantische Sklavenhandel (rund 350 Jahre) in immerhin 50 000 bis

3 Thomas Sowell: Ever Wonder Why? And Other Controversial Essays. Stanford 2006.

4 Allein die Wiener Holocaust Bibliothek in London führt rund 70 000 Bücher. Das Yad Vashem-Archiv in Jerusalem und das US Holocaust Memorial Museum verwalten Millionen Dokumente, ergänzt durch rund 10 000 Sekundärwerke. Demnach ist der Holocaust nach Aussage des Archivs das am intensivsten dokumentierte Verbrechen der Menschheit.

100 000 Publikationen[5] untersucht wird, finden sich zur muslimischen Sklaverei weltweit nur 2000 bis 5000 Schriften. Die historische Aufarbeitung lässt immer noch auf sich warten, auch weil sie als akademisches Forschungsvorhaben abgelehnt wird. Dabei liegt hier der Ur-Sündenfall für die katastrophale Fehlentwicklung des Mannes im Zeichen des Patriarchats. Dennoch sollte man nicht von einer Fehlprägung sprechen: Objektiv betrachtet ist der muslimische Sklavenhalter das Produkt einer bestimmten Kultur und demnach ein echtes ›Kulturwesen‹, dessen Überleben und Entwicklung auf spezifischen Kulturleistungen beruhten. In seiner Welt ist sein Verhalten als normal zu bezeichnen. Der Prozess der Versklavung erfordert zudem enormes physisches und psychisches Durchsetzungsvermögen, – eine Stärke, die in einer schlaffen, modernen Massengesellschaft gelegentlich unangenehm auffallen kann.

Ein Ansatz der schwedischen Regierung, den ›Lebenswandel‹ von Migranten zum Kriterium für eine Aufenthaltsbewilligung zu erklären, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Denn Personen, die islamisch sozialisiert wurden, scheinen besser in einer islamisch strukturierten Gesellschaft zu funktionieren. Vor allem junge Männer brauchen die Lenkung (›Weisung‹) durch die Staatsreligion, um nicht in die Delinquenz abzurutschen. Ihr religiös tradierter Lebenswandel steht im Gegensatz zur westlich-permissiven Gesellschaft, in der die meisten gut und gerne ohne Gott leben. Diese Tatsache macht sie automatisch zu Antipoden des muslimischen Einwanderers. Es entstehen ununterbrochen Konflikte, die – laut der Scharia – auch mittels Gewalt gelöst werden können. Das dominante Auftreten der Einwanderer aus islamischen Ländern hat in den letzten fünfzehn Jahre bereits Hunderttausenden das Leben gekostet. In Erinnerung blieben Tatorte wie Bad Oeynhausen, Mannheim, Brokstedt, Illerkirchberg, Aschaffenburg, München, Köthen, Chemnitz, Magdeburg und Friedland – die Sinnlosigkeit und Bestialität dieser Morde übersteigt westeuropäisches Fassungsvermögen. Der

5 Die Library of Congress gilt mit über 10 000 registrierten Werken als wichtigste Quelle.

Tod ist heute, so möchte man sagen, kein Meister aus Deutschland, sondern eine Fachkraft mit Migrationshintergrund. Seit 2015 lässt sich in Deutschland eine Zunahme von extremen Gewalt- und Sexualdelikten konstatieren. Die Zahlen sind alarmierend: Zwischen 2014 und 2025 stieg die Zahl der Vergewaltigungen in Deutschland von rund 7000 Fällen auf rund 14 000 pro Jahr, ein Zuwachs von 100 %. Ein überproportionaler Anteil geht auf das Konto von Männern mit Migrationshintergrund. Andere Taten erinnern an Kriegsgräuel oder öffentliche Hinrichtungen. Indigene Deutsche werden in diesem Kontext – laut BKA-Statistik[6] – viermal so häufig Opfer eines Einwanderers als umgekehrt. Andere Zahlen belegen, der »Verdacht einer Verwicklung von Syrern und Afghanen in ein Rohheitsdelikt« ist 10 Mal so hoch wie bei Deutschen. Zwei Drittel der Frauen in Frauenhäusern sind Migrantinnen, die ihre gewaltaffinen Männer nicht länger ertragen. Existentielle Angst und ein Gefühl des Ausgeliefertseins sind inzwischen auch bei Einheimischen Folge von Begegnungen, die man im zivilisierten Europa nicht für möglich gehalten hätte.

Das Nachrichten-Magazin *Nius* schreibt dazu am 9. Mai 2026, »dass Migranten aus vormodernen patriarchalischen Gesellschaften, deren Rollenverständnis durch den Islam definiert wird, *nicht aus ihrer Haut können* und noch Generationen nach ihrer Einreise gemäß den Werten und Normen ihrer Ursprungsgesellschaften handeln, urteilen, strafen und auch töten.«

Warum sollte jemand ›nicht aus seiner Haut können‹ – was könnte ihn daran hindern, sich anzupassen oder sein Verhalten zu korrigieren? Wieso fällt Einwanderern aus dem islamischen Kulturraum die Anpassung an ihr Einwanderungsland schwererer als beispielsweise Asiaten, Russen oder Südamerikanern? Wieso laufen Auseinandersetzungen um Lappalien so oft auf Mord und Totschlag hinaus?

6 Bundeskriminalamt: Polizeiliche Kriminalstatistik 2025 (Version 1.2; lizenziert unter dl-de/by-1-2). Abgerufen von BKA-Website: https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/PKS2025/pks2025_node.html

Die Motivlage vieler Verbrechen ist für westlich sozialisierte Menschen kaum nachzuvollziehen, ebenso die immer gleichen Verteidigungslinien – paranoide Schizophrenie, Wahnvorstellungen, Drogenkonsum, Kriegstrauma – die fast schon Garanten der Schuldunfähigkeit sind. Selbst die staatlichen Faktenchecker behaupten, »schätzungsweise 1,1 Millionen Schutzsuchende (…) müssten therapiert werden«[7]. Ein intrinsisches Problem wurde demnach von öffentlichen Stellen erkannt, schwerste Verbrechen werden von deutschen Gerichten ›psychologisiert‹, wenn der Täter Einwanderer ist. Auch Michael Kyrath, Gründer des Vereins »Trauerwache Deutschland« und Vater eines Opfers von Migrantengewalt, äußerte kürzlich in einer Sendung die Vermutung: »Diese Menschen sind nicht therapierbar.« Dabei bezog er sich auf den Fall eines zehnjährigen Mädchens, das von drei Syrern vergewaltigt, mit Urin und Kot beschmiert sowie über mehrere Stunden zum Spaß misshandelt worden sei. Solche Details werden in der Regel von den Mainstream-Medien verschwiegen. Hier gilt, die Wahrheit zu berichten, heißt ›Vorurteile gegen Bedürftige schüren‹.

Ein heikles Thema scheint auch die Religionszugehörigkeit der Täter zu sein. Wird eine Bluttat unter Allahu-akbar-Rufen begangen, gibt es offiziell keinen Zusammenhang mit dem Islam. In ähnlichen Fällen muss die ›tradierte Messerkultur‹ oder ›der leicht zu kränkenden Stolz‹ der orientalischen Ehrenmänner herhalten, um das Verbrechen zu relativieren. Selten wurde ein arabischer Mörder so treffend charakterisiert wie Ali Bashar, der 21jährige Iraker, der – laut einem 2019 erstellten Gutachten – trotz Flüchtlingsstatus in Deutschland einen »ausbeuterisch-parasitären Lebensstil«[8] pflegte. Festgestellt wurde ein Mangel an Empathie und der Bereitschaft, sich zu integrieren. Mehr als ausgeprägt waren dagegen narzisstischer Egoismus, Skrupellosigkeit und eine eingefleischte Misogynie. Eine

7 https://correctiv.org/aktuelles/flucht-und-migration/2023/12/06/traumaland/

8 Im Fall des Mörders und Vergewaltigers Ali Bashar hatte die Psychiaterin Dr. Hildegard Müller die Motive des 21jährigen Narzissten einwandfrei in der *FAZ* analysiert (https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/das-psychiater-gutachten-ueber-ali-bashar-vor-dem-urteil-16245238.html).

Neuköllner Integrationsbeauftragte sah in dieser Konstitution keinen Einzelfall: »Da ist das Patriarchat eingewandert. Neben vielen, die sich integrieren, kamen in den vergangenen Jahren auch viele junge Männer, wie aus dem Mittelalter, mit völlig überkommenen Geschlechterbildern.«[9]

»Wie aus dem Mittelalter« – diese Formulierung verweist diskret auf die Tatsache, dass viele der afro-arabischen Einwanderer die Enkel von Männern sind, die noch Ende der 1960er Jahre wohlgemut Sklaven in Nord- oder West-Afrika auf lokalen Märkten einkauften. Wenn sich Orientalen untereinander als »Hurensöhne« beschimpfen, dann beweist das nur, dass sie um ihre Abstammung wissen. Der Autor dieser Abhandlung sprach Ende der 1990er Jahre mit sudanesischen Opfern, die von der katholischen Nothilfe- und Entwicklungsorganisation Cordaid freigekauft wurden. Die Schilderungen von verschleppten Angehörigen der Schilluk[10] wirkten wie die Berichte von Zeitreisenden aus dem Mittelalter. Noch bizarrer ist folgender Umstand: Während NGOs wie Cordaid, Opfer von Sklavenhändlern freikaufen, um sie nach Europa zu bringen, beantragen direkte Nachkommen der muslimischen Sklavenhalter einfach Asyl. Im Aufnahmeland entstehen dieselben Täter-Opfer-Konstellationen. Da wundert es nicht, wenn Matteo Salvini, der Chef der LEGA-Partei kürzlich nach einem Fahrzeugattentat durch einen Italo-Marokkaner verlauten ließ, auch die Integration von Migranten zweiter Generation sei »gescheitert«[11].

Fern davon eine muslimische Kollektivschuld zu postulieren, bleibt feststellen, von keiner anderen sich ethnisch-religiös definierenden Community, gehen solche Gewaltexzesse immer wieder und immer häufiger aus.

Die Linke relativiert seit Jahrzehnten aus falsch verstandenem Humanismus das allzu offensichtliche Handlungsmuster dieser Män-

9 Güner Balcı in der ZDF-Sendung *Markus Lanz* am 16.6.2026.
10 Ethnie aus dem Südsudan (Eigenbezeichnung: »Chollo«).
11 *Der Spiegel,* 17.5.2026 (https://www.spiegel.de/panorama/amokfahrt-in-norditalien-schwerverletzter-frau-mussten-beide-beine-amputiert-werden-a-8abb923e-6c5c-4ea7-b0c1-14f1c6246a5e).

ner: Nachdem die Grundbedürfnisse gesichert sind, treten sie als Herausforderer auf, als ›Streithähne‹, deren Streben die territoriale Dominanz über andere Geschlechtsgenossen ist. Einer, der es wissen muss, war der arabische Dichter und Freund des Hahnenkampfs Ibn Danyal: »Wehe dem Hahn, der antritt meinen Hahn zu bekämpfen. Das Blutvergießen, das sonst nicht hätte sein müssen, es kümmert ihn nicht.«[12] In den Hinterhöfen der Medina geht es auch heute noch um einen Kampf auf Leben und Tod. Dem tüchtigen Mann wird dieses Mannbarkeitsritual zum selbstreflexiven Prozess (wie im *Kalīla wa-Dimna* geschildert). Übertragen auf die moderne Welt ist es ein Wettstreit um Status und Prestige. Auch das aufschlussreiche *Buch der Geschenke und Seltenheiten*[13] nennt den Hahnenkampf einen »Sport der jungen Männer« (*Al-fityan*). Der stärkste Hahn, der bereit ist, andere Hähne zu töten, erwirbt das uneingeschränkte Fortpflanzungsrecht. Man braucht nicht viel Vorstellungskraft, um zu erkennen, dass die islamische Polygamie genau dieses Prinzip in menschliche Maßstäbe umgesetzt hat.

Von all dem will die Mainstream-Presse nichts wissen, nur Euphemismen wie »Mini-Machos« oder »Paschas« verweisen folkloristisch auf die Herrenmenschenkultur des Islams. Was man inzwischen weiß: Ein zentraler Faktor ist die noch immer ausstehende Aufarbeitung des arabischen Sklavenhandels als eine über 1400 Jahre währende Konstante, die nach Schätzungen bis zu 18 Millionen afrikanische Opfer forderte.[14] Weitgehend unbekannt bleibt auch das Schicksal einer Million Europäer, die als »weißes Gold« verschleppt und an der Barbareskenküste versklavt wurden.[15] Aufgrund der enormen Zeitspanne und der damit verbundenen strukturellen Gewalt,

12 Aus dem Schattenspiel *Al-Mutayyam*

13 Das *Kitāb Al-Hadtāytā Wa Al-Tuḥaf* stammt aus dem 11. Jahrhundert, der Regentschaft des Kalifen al-Mustansir Billahs. Vergl. Ghāda al-Hijjāwī Qaddūmī u.a. (Hrsg.): Book of Gifts and Rarities (Kitāb Al-Hadtāytā Wa Al-Tuḥaf). [Harvard University, Center for Middle Eastern Studies] Harvard 1996.

14 Vgl. Bob Koigi: »Der vergessene arabische Sklavenhandel«, *E+Z Entwicklung und Zusammenarbeit*, 22.10.2024 (https://www.dandc.eu/de/article/der-transatlantische-sklavenhandel-war-verheerend-fuer-afrika-und-praegt-den-kontinent-bis).

15 Vgl. Murray Gordon: Slavery in the Arab World. New York 1989.